

## ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 7. November 1797.

## PHILOGOLOGIE.

BRAUNSCHWEIG, in der Schulbuchhandl.: *Beyträge zur weitem Ausbildung der deutschen Sprache von einer Gesellschaft von Sprachfreunden. etc.*

(Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.)

**G**elegentliche Sprach-Berichtigungen von den Hn. Petersen, Campe und H. Sprach-Untersuchungen. 1) Gedanken über einige Irrungen in der deutschen Rechtschreibung von Hn. Kinderling. Grosstheils über die Aussprache und Schreibung der Vocale. Hr. K. theilt diese immer in lange und kurze ein, da man sie doch auf drey wesentlich verschiedene Arten: abgebrochen, offen und gedehnt, ausspricht. Manche von den gethanen Vorschlägen sind ausführbar und verdienen Aufmerksamkeit. Hr. K. sagt S. 71.: „Je mehr allgemeine Regeln eine Sprache hat, desto vollkommener ist sie in ihrer Bildung.“ So behauptet auch Hr. Martian S. 130. „die Aehnlichkeit sey der Mafstab, an welchem man die Vollkommenheit einer Sprache berechnen solle.“ Nach diesen Sätzen wäre also die Sprache der Wenden in der Niederlausitz, worin, wie man meldet, (Berl. Archiv 97. VI St.) alle Regeln ohne Ausnahme gelten, weit vollkommener als die griechische. In den angeführten Stellen wird formale und reale Vollkommenheit nicht gehörig unterschieden. Jene ist nur Mittel zum Zweck; diese, welche darin besteht, die größte Mannichfaltigkeit von Gedanken, Bildern, Empfindungen, auf das bestimmteste, nachdrücklichste, anschaulichste, tiefste und eigenthümlichste ausdrücken zu können, der höchste Zweck der Sprache. Und doch begegnet es mitunter den Theilnehmern an dieser Zeitschrift, mit Hintansetzung der realen Vollkommenheit zu einseitig und ausschliessend auf die formale zu dringen. 2) Ueber wann und wenn von Hn. Campe. Eine bündige und lichtvolle Darlegung der Gründe, warum man das ursprünglich oberdeutsche wann nicht aus der Sprache verbannen, sondern vielmehr, was auch schon die Mehrheit beobachtet, wann (quando) und wenn (si) eben so wie dann und denn unterscheiden soll. Hr. C. ist vielleicht S. 96. noch zu gefällig gegen das wenn; denn auch von Seiten des Wohlklangs empfiehlt sich wann; da die tönenden Vocale in unserer Sprache nur allzuseiten vorkommen. Die Gegner, mit denen es der Vf. zunächst zu thun hat, widerlegt er auf das befriedigendste; allein Klopstock hat, so viel Rec. weifs, das wann nicht anerkannt: (z. B. in den Grammatischen Gesprächen A. L. Z. 1797. Vierter Band.

chen S. 233. übersetzt er *ets* durch wenn) und man setzt bey diesem tiefen Sprachkennner mit Recht voraus, daß er sich selbst in der Sprache von allem Rechenschaft giebt, wenn er sie auch nicht ausdrücklich darlegt. Er wird doch also zur Verwerfung des wann noch einen andern Grund haben, als die Vorliebe für den niederdeutschen Dialekt? 3) Ueber die Völkernamen von Hn. von Winterfeld. 4) Von überflüssigen Verneinungen von Ebdem. 5) Bemerkungen über die lateinischen und deutschen Buchstaben, von Hn. Kinderling. Die Frage, ob die letzten abgeschafft werden sollen oder nicht, wird wohl durch die Zeit und den Gang des öffentlichen Geschmacks am besten entschieden werden. Wenn die Einführung der lateinischen Buchstaben allmählig, wie bisher, vor sich geht, möchten wohl die meisten der davon befürchteten Unbequemlichkeiten wegfallen. Indessen ist es sehr gut, daß, während man in der Zierlichkeit der lateinischen Typen mit den Ausländern wetteifert, auch auf Verschönerung der deutschen Schrift mit Eifer gedacht worden ist. Hr. K. bemerkt, das Drucken deutscher Bücher mit lateinischen-Lettern, sey nicht, wie man gewöhnlich glaubt, etwas erst vor etwa 50 Jahren angefangnes. Er nennt ein Werk der Art vom J. 1478. und verschiedne aus dem funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. 6) Ueber Neurede (Neologie), von Hn. Mertian. Gegen-Urtheile: Zu dem dritten Stücke dieser Beyträge, von Hn. Löwe. Am Ende des Hefstes findet man ein Register zum bequemeren Gebrauch der ersten zwey Bände.

VII St. Nach den schon angezeigten Bemerkungen über Göthen's Iphigenie: *Gelegentliche Sprachberichtigungen* von Hn. Petersen. *Sprach-Untersuchungen*. 1) Ueber den Ursprung der Sprache von Hn. Mackensen. Man kennt den Scharffinn des Vfs. schon aus andern Aufsätzen. Bey dieser anziehend und mit Klarheit geschriebnen Abhandlung hat er Fulda und Monbodo vor Augen gehabt, trägt aber doch viel eignes vor. Hier in die Prüfung der einzelnen, manchmal kühnen Behauptungen einzugehn, gestattet der Raum nicht. 2) Ueber die Endigung der Zunamen der Weiber von Hn. Cladius. 3) Ueber die Doppellaute und Doppellauter der deutschen Sprache von einem Ungenannten. Gegenurtheile von den Hn. Löwe, Kinderling und Campe. Der Aufsatz von Hn. K. bezieht sich auf den oben angeführten von Hn. Reffs, und enthält gelehrte etymologische Bemerkungen. *Vermischtes*: 1) Bemerkungen über des Hn. Geheimen Rathes von Göthe Bemühungen, unsere Sprache reinigen und bereichern zu helfen, von Hn. Campe. 2) Doppelverse

T t

verse